

Dedenburger Zeitung.

(Formals „Dedenburger Nachrichten“.)

Organ für Politik, Handel, Industrie und Landwirtschaft, dann für soziale Interessen überhaupt.

Motto: „Dem Fortschritt zur Ehr' — Bedrückten zur Wehr' — Der Wahrheit eine Gasse.“

Das Blatt erscheint täglich, mit Ausnahme des auf einen Sonn- oder Feiertag folgenden Tages.

Prämumerations-Preise:

Für Loco: Ganzjährig 9 fl., Halbjährig 5 fl., Vierteljährig 3 fl. 50 kr., Monatlich 1 fl.
Für Auswärts: Ganzjährig 12 fl., Halbjährig 7 fl., Vierteljährig 4 fl. 50 kr.

Alle für das Blatt bestimmte Sendungen, mit Ausnahme von Inseraten, Prämumerations- und Insertionsgebühren, sind an die Redaktion portofrei einzusenden.

Administration, Verlag und Inseratenaufnahme:

Buchdruckerei C. Romwalter & Sohn, Grabenrunde 121.

Einzelne Nummern kosten 5 Kreuzer.

Inserate vermittelt: In Wien: Hasenstein & Bogner, Wallfischgasse 10, A. Dypelt, 1., Stubenbater 2., Heinrich Schalek, 1., Wollzeile 12, W. Hoffe, Seilerstätte 2, W. Dufes, 1., Wiermergasse 12. In Budapest: Janus Gh. Dorothaeaplatz 11, Leop. Lang, Gellaplatz 3, A. L. Goldberger, Serotienplatz 2.

Insertions-Gebühren:

5 kr. für die eins., 10 kr. für die zwei-, 15 kr. für die drei-, 20 kr. für die vierpaltige und 25 kr. für die durchlaufende Zeile erste Erklänge der Stempelgebühr von 30 kr. Bei mehrmaliger Einschaltung bedeutender Rabatt.

Des Sonntages wegen erscheint die nächste Nummer unseres Blattes Dienstag, den 8. Dezember

Die Taktik der Tisza'schen Regierungspolitik.

Dedenburg, 6. Dezember.

Oppositionelle Blätter sprechen unisono und als etwas mißtönigen Nachklang zu den noch nicht ganz verwichenen Jubiläums-Festivitäten ihre Verwunderung darüber aus, daß der K a b i n e t s c h e f so vielseitig und zum Theil auch von Vertretern jener Kreise gefeiert worden ist, die seine Maximen unverhohlen mißbilligen. Wir sind auch keine Anhänger seiner politischen Taktik, und trotzdem wir zugeben, daß sie wirklich großen Antheil hat an der häufig zu Tage tretenden Versumpfung der politischen Moral in Ungarn, trotzdem wir auch recht gerne glauben wollen, daß sich die Nation im Großen und Ganzen der Erkenntnis nicht verschließt, wie sehr ihre innere Lebenskraft seit dem Tisza'schen Regime abgenommen hat, können wir doch nicht blindlings in das „Kreuziget ihn!“ Jener einstimmen, die alles Unglück nur dem zuschreiben, daß eben v. Tisza sich nun schon so lange am Ruder des Staatsschiffes erhalten hat und kaum geneigt scheint, die Lenkung unserer Geschicke anderen Händen zu überlassen.

Uns ist es wahrlich kein Geheimniß, wieso es Koloman v. Tisza dahin gebracht hat, seine Stellung so lange und wahrscheinlich auch noch fester zu behaupten. — v. Tisza besitzt nämlich für seine Person als Mensch, als Staatsmann und Patriot unbestritten bedeutende Eigenschaften. Als Mensch steht er doch gewiß in fleckenloser Rechtschaffenheit und mit einer, bis zur Selbstverleugnung unermüdblichen Thätigkeit ausgerüstet vor uns, so daß selbst seine erbittertesten Feinde seinen per-

sönlichen Charakter nicht verunglimpfen können; als Staatsmann ist ihm klare Erleuchtung, ein die Mittel zur Erreichung seiner Ziele niemals verfehlender Scharfblick und eine ganz eigenthümliche Schlaueit nachzurühmen, welche letztere ihn befähigt, die Schwächen seiner politischen Gegner für die eigenen Zwecke auszubenten; und als Patriot endlich hat er doch schon genug unwiderlegliche Beweise seiner glühenden Vaterlandsliebe geliefert, sowie namentlich seiner aufopferungsfähigen Loyalität und seiner Begeisterung für Alles, was geeignet ist, Ungarns Ansehen nach Außen hin zu verstärken. Koloman v. Tisza ist also jedenfalls ein Mann, dem in der Geschichte unseres Vaterlandes ein ehrenvolles Andenken gesichert ist. Anders freilich steht es mit seiner Regierungstaktik. Diese rechtfertigt allerdings viele, ja die meisten der dem Ministerpräsidenten gemachten Vorwürfe über seine Maximen, man vergißt aber, daß es eben diese Maximen sind, durch deren rücksichtslose Anwendung er seine zehnjährige Herrschaft ermöglicht hat, und die ihm voraussichtlich auch noch für mehrere Jahre seine Stelle an der Spitze der Regierung erhalten werden.

Wir sind weit davon entfernt, unseren bisherigen Prinzipien untreu zu werden und einer Autokratie, wie sie zweifellos eben Herr v. Tisza übt, heute das Wort zu reden, nachdem wir ihr so lange oppositionell entgegen gestanden sind, allein wir glauben, daß der Sturz des so vielseitig angefeindeten Mannes die Lage Ungarns kaum ändern, geschweige denn verbessern dürfte, daß vielleicht „der Herzog fallen“, aber „der Mantel“ bleiben würde, das heißt, daß sich v. Tisza selbst zwar zur Ruhe setzen könne, die Taktik der Tisza'schen Re-

gierungspolitik jedoch so ziemlich auch von jedem anderen Ministerpräsidenten, der nach ihm käme, im Sinne derselben Maximen gehandhabt werden würde, die Jenem so wohl bekommen haben, denn sie sind ja das sicherste Mittel, die Macht auf den jeweiligen Inhaber des Portefeuilles zu konzentriren, und ihm dasselbe so fest in die Hand zu drücken, daß es ihm nicht so leicht entwunden werden kann.

Betrachten wir uns die Taktik der Tisza'schen Regierungspolitik etwas näher und es wird uns kein Räthsel mehr sein, wie sich der Herr und Meister als solcher zu konspiriren vermochte. Graf Albert Apponyi gibt uns in einem langen, sehr genauen Aufschluß darüber. Er sagt:

Die erste Maxime besteht darin, die Schwäche der Mittellasse konsequent zur Unterdrückung der politischen Unabhängigkeit und zur Ausbreitung des Servilismus zu benützen. Es wurde zum Regierungsprinzip erhoben, daß es kein anderes unverzeihliches Verbrechen gebe, als sich zu demselben in Gegensatz zu stellen. Jede Stadt, jede Gegend weiß, daß die Berücksichtigung ihrer lokalen Interessen von ihrer Angehörigkeit zur Regierungspartei abhängig ist. Jede Gesellschaft, jede Unternehmung sucht Individuen der Regierungspartei an ihre Spitze zu stellen, denn davon hängt es ab, daß der erwärmende Strahl der Regierungsgnade auf sie falle. Der Oppositionelle kann selbst auf gesellschaftlichem Gebiete keine Rolle spielen.

Es ist klar, daß ein unbeirrtes Vorgehen in dieser Richtung einen großen Theil der nicht im Ante stehenden Mittellasse theils in den Dienst der Machtinteressen der Regierung, theils wenigstens zur vollständigen Passivität zwingt.

feuilleton.

„Gelegenheit.“

Von C. Wely.

(Fortsetzung)

Sie lachte so eigenthümlich, ein spottender Ton drang hindurch — ich dachte unwillkürlich, wie hell und bestreckend dies Lachen einmal gewesen sein mußte, als noch die Lippen so voll und frisch waren, wie sie ein Bild aus ihrer Jugend zeigte.

„Ahnfrau,“ fiel ich ein, „was wissen Sie?“

„Ich weiß Alles“, entgegnete sie, „zuerst, daß Sie sich verrathen haben, nämlich, daß es ein Fleckchen, ein Stachelchen, kurz irgend etwas gibt, das keine kluge juristische Abhandlung, keine philosophische Deduktion abwäscht, auszieht —“

„Ja“, sagte ich. „Und Sie, Ahnfrau, sind so erfahren, so über allem Jetzt — gibt es einmal eine Zeit, wo wir gar nicht mehr stolz sind auf den Sieg unserer Tugend, die hochgehaltenen Prinzipien? Gibt es einen Augenblick, wo wir uns trotz Allem und Allem einen Dummkopf nennen?“

„Mein Junge, warte doch ab! Die Erfahrung kommt mit den Jahren.“

Und ich meinte, mit den achtundzwanzig, mit meiner Würde schon so erfahren zu sein! So kam's, daß ich erzählte, während die Anderen droben im Gartenjalon Klavier spielten und sangen.

„Ich war ein jünger Referendar, sie um ein-nige Jahre älter als ich, aber so mädchenhaft, zier-

lich, so elfenhaft, blond und blauäugig. Gleich, nachdem ich sie gesehen, verbrannte ich all' die braunen und schwarzen Haarlocken, die aus der Studentenzeit stammten. Sie hieß nicht Laura und ich wurde kein Belvarca, aber sie hatte einen Gatten, welcher der Inbegriff alles Noblen war und neben welchem sie ausah wie eine weiße Wasserrose, die ein Stallknecht im Vorübergehen abgeriffen und an seine grobe Jacke gesteckt hatte — nicht wissend warum — aus Zeitvertreib nur.

Sie war verhandelt, sagte man offen, von dem verschuldeten, spielsüchtigen, vornehmen Vater an den reichen, stets zahlungsbereiten Schwieger-sohn. Und nicht etwa aus Liebe hatte der sie erkaufte — aus Eitelkeit, um seiner häuerischen Abstammung mit ihrem altadeligen Namen ein Relief zu geben. Er trank, übte Paschalaunen den Dörslerinnen seiner drei Rittergüter gegenüber aus und kümmernte sich nicht um seine Gattin. Sie schien kaum darunter zu leiden, vornehm, still lebte sie dahin, unbehelligt, nachdem die Offiziere der kleinen Garnison und die adeligen Gutsnachbarn eingesehen, daß sie zu ernsthaft zum Hofmachen war.

Besprechungen über eine gerichtliche Angelegenheit führten mich zuerst in ihre Nähe. Ihr Gatte war roher Erzeffe gegen die Dienerschaft halber verklagt. Sie verweigerte ihr Zeugniß — wie leid sie mir that in ihrer peinlichen Beschämung über den Mann, dessen Namen sie trug.

Nichts rührt einen feinsüchtigen Mann — und Ahnfrau, es gibt doch noch solche in unserer romantischen Zeit mehr, als das Erblichen der Dul-

derkrone auf der Stirne einer reinen Frau. Sie wurde mein Ideal, meine Heilige“

„Und — sie war klug und empfand bald, daß Sie Interesse für sie hatten — denn solchen Thatsachen gegenüber sind wir Frauen besonders hellsehend“, sagte die Matrone.

„Ja! Und es war lange ein zwangloser, unschuldiger Verkehr.“ — Es war gut, daß die Dämmerung allmählig kam, denn nun konnten doch die klaren, schwarzen Augen mir nicht wie vorher jeden Gedanken ablesen.

„Gedichte machte ich nicht, sie klagte auch wohl keinem Tagebuche ihren Kummer und ihre Wünsche — aber ich hatte allerhand abenteuerliche Gedanken.“

Ich träumte, ich sei ein heldenhafter Befreier, so eine Art moderner Perseus, und ich nahm es mit heimlichem Entzücken wahr, daß sie ersehnete, wenn ich in ihre Nähe kam. Tausendmal überrasteten wir uns auf demselben Gedankengange, lachten über die Harmonie und freuten uns doch innerlich darüber.

Während Herr Emerich unseren harmlosen Verkehr begünstigte, sprach man von der harmlosen Liaison, welche er mit einer Provinzial-Schauspielerin begonnen — ob's der weißen Wasserrose bekannt wurde? Es finden sich ja immer theilnehmende und mittheilsame Seelen.

Jedenfalls bewunderte man, mit welchem Anstand sie ihr Schicksal trug. Dann kam ein Ereigniß. —

Die Ahnfrau murmelte etwas von dem zu stark duftenden Jasmin und rückte aus der Laube,

Freilich besitzt unser öffentliches Leben noch immer Faktoren, welchen alle Attribute der Unabhängigkeit zukommen, wie die Armer, die Kirche, die reiche Aristokratie, die verschiedenen Verzweigungen der Finanzwelt, einzelne wohlhabende Leute mit großem Einflusse in ihrer Gegend.

Die Gewinnung der Masse dieser Elemente war die zweite machterhaltende Maxime in der Politik der gegenwärtigen Regierung. Und hierfür gibt es zweierlei Arten: Die erste ist die Befriedigung ihrer Prädilektionen und individuellen oder Klasseninteressen. So wurde der Militärapartei die Okkupation Bosniens konzessiert, so wurde dem oligarchischen Geiste der Aristokratie die Reform des Oberhauses geopfert. So sieht die Regierung unthätig den Kreditmissären des Landvolkes zu, weil deren Sanierung den Gewinn des gewaltigen Interessentensortiments gewisser Geldinstitute schmälern würde.

Manchen lockt auch die Aussicht auf äußeren Glanz, auf Titel z. B. dahin, daß er den Machtmitteln der Regierung dienstbar wird. Die andere Weise der Gewinnung dieser mächtigen Kreise besteht in deren Terrorisierung durch Vorspiegelung eingebildeter Gefahren, vor denen sie nur die Macht der jetzigen Regierung schützt. So will man den katholischen Episkopat glauben machen, daß nur das Tisza-Kabinet über die Sicherheit seiner Güter zu wachen vermöge; die Protestanten, daß alle kommenden Regierungen ihnen übelwollend sein würden; die reichen Juden, daß nur Tisza sie gegen den Antisemitismus beschützt, ja selbst auch den Hof, daß die tyranische Bestimmung nur im Lager Tisza's zu finden sei.

Doch all dies würde noch zur Sicherung der Macht nicht ausreichen, denn es finden sich doch noch Elemente, welche durch diese Taktiken nicht gewonnen werden können.

Die dritte Maxime der Regierungspolitik besteht darin, in der Richtung zu wirken, daß keine großen Impulse entstehen.

Drum macht man allepolitischen Fragesteller und Reformatoren, sei es durch Bestechung oder Unterdrückung einfach mundtot. Es wird allen staatlichen und nationalen Fragen, welche das Leben und die Gemüther im Volke tiefer berühren, und mögen sie auch noch so brennend sein, so lange vorsichtig aus dem Wege gegangen, bis sich nicht herausgestellt hat, welche Strömung die stärkere sei. So macht es die Regierung mit den zahlreichen dringenden Problemen der Justizreform. Wer weiß ob die Regierung für oder gegen die Mündlichkeit ist, ob sie das Schwurgericht will oder nicht so macht es die Regierung in der Kreditfrage, der sie seit Jahren ausweicht. So macht sie es mit der beabsichtigten Aufhebung der völligen Unabhängigkeit des Richterstandes.

Wenn die Regierung schon auf das gewaltsame Andrängen einzelner mächtiger Kreise hin, mit irgend einer größeren Reformfrage austritt, so knüpft der Ministerpräsident insoweit, als der Ausgang der Sache zweifelhaft ist, sein Schicksal an seine eigene Idee. Ist der Entwurf ange-

das weiße Haupt bewegte sich im Takt nach der herabklingenden Melodie.

„Die Katastrophe?“ fragte sie dann.

„So etwas, was eine hätte sein können.“

Herr Emerich fuhr Rätze und mich auf ein der Hüter hinaus, dann dort in den Wald. Er war in besonders guter Laune, scherzte roh, lachte überall, sah mit einem gewissen Behagen, wie ihr die Röthe der Verlegenheit ins Antlitz stieg, und ich bedurfte übermenschlicher Kraft, um mich zu zügeln. Wir schien auch, als bitte der wehmüthige Blick, den sie ab und zu auf mich richtete, um diese Selbstbeherrschung.

Plötzlich, als wir stundenweit gefahren, fern von jeder Behausung waren, beugte sich Herr Emerich weit hinab, ein Ruck, ein Krach — es war etwas am Wagen zerbrochen und nach rascher Untersuchung die Erklärung, daß wir nicht weiter könnten, daß er fort müsse, um die Thiere unter Dach zu bringen und mit einem anderen Gefährt wiederzukehren.

„Können wir nicht zu Fuß heimkehren?“ fragte Frau Rätze.

„Du? mit den Pariser Stiefeln und den vier Wegstunden? Herr Hölldorf wird Dich beschützen. Eine Viertelstunde bergan ist ja das Jagdhaus, dort erwartet meine Rückkehr von dem nächsten Vorwerk.“

Daß er den Schlüssel bei sich trug, war bei seiner Jagdpassion nicht verwunderlich.

„Aber es steht ein Gewitter am Himmel.“

„Eben deshalb ist Eile nöthig.“

Er strängte die Pferde ab und wir wandten uns erst bergan, als er mit ihnen verschwunden war.

„Eine oktrovirte Beschützerrolle,“ sagte sie, neben mir gehend.

kommen und erweist er sich als erspießlich, so ist's gut, ist er es nicht, so ist's auch gut.

Tisza stellt kein Prinzip so kategorisch auf, daß er mit ihm steht oder — fällt. Die Lösung jeder Frage ist ihm recht, ob so, oder anders, auch gar nicht.

Endlich verfügt Herr von Tisza wie nur wenig andere Staatsmänner über die zwingende Macht der Phrase. Er kaptivirt seine Hörer mit der Schlagfertigkeit seiner Einfälle, mit der scheinbaren Triftigkeit seiner Argumente, mit Beweisführungen, die ganz logisch und plausibel klingen, obgleich sie von Prämissen ausgehen, die sehr oft falsch sind, aber deren Unrichtigkeit sorgfältig verdeckt gehalten wird. So erreicht der Ministerpräsident mit seiner stets schwungvollen und oft witzigen Suade, was er mit trockenen Vernunftgründen kaum durchsetzen könnte.

Voilà das scheinbar unbegreifliche Geheimniß, wie Tisza trotz aller Anfeindungen, immerfort Oberwasser behält und nicht unterzutauchen ist. Hiemit haben wir die Grundlage der beispiellosen Machtstellung der Regierung analysirt. Die drückende materielle Lage der Mittelklasse ist der Ausgangspunkt; darauf baut sich eine Politik auf, die auf die oben aufgezählten drei Maximen zurückzuführen ist: 1. Die systematische Benützung der materiellen Schwäche der Mittelklasse zur möglichst vollständigen Vernichtung der politischen Unabhängigkeit und zur Verbreitung der Dienstwilligkeit gegenüber der Macht. 2. Klugen Ausgleich mit jedem mächtigen Element der Gesellschaft durch Befriedigung von individuellen oder Klasseninteressen, durch Verkündigung von Andern herrührender Gefahren, damit diese Elemente wenigstens fühlen oder glauben, daß die herrschende Regierung besser sei, als je andere. 3. Vermeidung des auf richtigen Farbe Bekennens in jeder, wenn auch noch so brennenden Reformfrage, bezüglich welcher starke Strömungen und Gegenströmungen bestehen; und schließlich Ueberredungskunst durch ein unlegbares rhetorisches Talent, durch unbestreitbar geistvolle Aperçues, die manchen Opponenten verblüffen und ihm die Dinge in einem ganz anderen natürlich trügerischen Lichte zeigen und ihn dorthin führen, wohin ihn die Regierung haben will. So erreicht stets ihre Zwecke die Taktik der Tisza'schen Regierungspolitik.

Vom Schauplatz der Wirren.

Dedenburg, 5. Dezember.

Der Waffenruhe, welche fortdauernd mit beiderseitigen Rekriminationen ausgefüllt wird, ist noch immer kein Waffenstillstand zwischen Serben und Bulgaren gefolgt. Parlamentäre wandern hin und her, indessen von beiden Seiten mit der Erneuerung der Feindseligkeiten gedroht wird und Europa keinen Finger zu rühren scheint, um die Verständigung der beiden feindlichen Nachbarn zu beschleunigen. Seit der Mission der Grafen Rkewenhüller hat man von weiteren Bemühungen der Mächte nichts gehört.

„Gnädige Frau, ich wollte, ich könnte mehr und anderes für Sie thun,“ betheuerte ich und ich hätte mich fast zu sehr fortreißen lassen, wäre sie nicht mit sanftem Lächeln eingefallen: „Bah, hier sind wir sicher vor Wölfen und Bären — es ist eine zivilisirte Gegend.“

Ueber uns grollte der Donner leise, als wir das Jagdhaus erreicht hatten. Der Schlüssel drehte sich freischend in meiner Hand, dann ließ ich sie über die Schwelle treten.

Die Ausstattung des inneren Raumes aber war keine einfache, wie sie sonst solch ein Jagdschlupfwinkel zeigt. Teppiche, Bilder, phantastische Möbel — das Nebengemach bildete ein Speisezimmer. Nur einen flüchtigen Blick warf sie über Alles — die Luft war schwül.

„Es ist draußen besser,“ meinte sie und gestattete, daß ich zwei Sessel hinaustrug.

„Und doch werden wir bald gezwungen sein, unterzuschlüpfen,“ sagte ich, „denn nicht lange mehr wird die Wolke über uns nur dräuen.“ Und nachdem wir eine Weile stumm geseßen und ich das schöne Profil und die liebliche Gestalt nicht länger zu betrachten wagte, fragte ich: „Kommen Sie oft hierher?“

„Heute zum ersten Male!“

Ich erschrak über meine Frage, denn sie dünkte mich jetzt taktlos, nachdem ich gesehen, daß auf der Lehne des einen Fauteuils ein Schleier hing, ein vertrocknetes Bouquet und ein Paar Damenhandschuhe aber in der Mitte des Tisches lagen. Sie hatte diese Gegenstände jedenfalls auch wahrgenommen und der leise Duft von dem Parfüm, der noch die Räume füllte, war's, der sie hinaustrieb.

(Fortsetzung folgt.)

Neuestens aber verlautet ganz bestimmt daß wieder eine diplomatische Aktion in Gang gesetzt wurde, die zwar noch vorläufig auf einen bloßen Zee austausch der Souveraine beruht, allein zweifelsohne die Einberufung einer diesmal entscheidend sein sollenden Konferenz der Signatarmächte in den Vordergrund rückt. Sowohl Berliner als Pariser Depeschen melden übereinstimmend, daß die definitive Regelung der bulgarisch-serbischen und rumelischen Angelegenheiten in Berlin durch eine dahin einberufene Konferenz ihre Regelung finden sollen.

Sehr sonderbar klingen die freundschaftlich sein sollenden Rathschläge, welche unserer Regierung Seitens der offiziellen Presse Deutschlands erteilt werden.

So spricht die „Kölnische Zeitung“ in einem Berliner Briefe die Hoffnung aus: „es werde dem ehelichen Makler in Berlin gelingen, die beiden maßgebendsten Persönlichkeiten in Oesterreich-Ungarn, den Kaiser-König Franz Josef und den Minister-Präsidenten Tisza, aus den engen Anschauungen einer kleinen rängegebten Hofgruppe heraus zu einer freieren und höheren Auffassung der bulgarischen Vereinigung zu erheben und im Verein mit Oesterreich-Ungarn die bulgarische Bewegung derart beizulegen, daß die neuen Zustände dauernd friedlich zu bleiben geeignet sind.“

Der „P. L.“ erwiderte sofort auf dieses Ansuchen: „Ohne daß wir bei der etwas kuriosen Formulierung weiter verweilen möchten, welche das Rheinische Blatt seinen Mahnungen zu geben für gut erachtet, möchten wir bemerken, daß die österreichisch-ungarische Politik, welche durchaus nicht die einer „rängegebten Hofgruppe“ ist, sich nicht erst zu einer „freieren und höheren Auffassung“ der bulgarischen Vereinigung „erheben“ lassen müsse. Von Anbeginn an ist es festgestanden, daß Oesterreich-Ungarn kein vitales Interesse habe, welches durch diese Vereinigung bedroht wäre, daß jedoch bestimmte Voraussetzungen und Bedingungen erfüllt werden müßten, ehe die bulgarische Union sich in einer Form vollziehen könne, welche eine Bedrohung des Friedens im Orient ausschließe und welche der Autorität Europas und seinem Rechte die Geschichte des Orients in letzter Instanz zu regeln, gebührend Rechnung trage. Es ist eine vollkommene Verdrehung der Thatfachen der letzten Wochen, wenn man sich den Anschein gibt, die auf Herstellung des Status quo ante bezüglichen Bestrebungen seien durch Oesterreich-Ungarn allein oder auch nur vornehmlich durch unsere Monarchie hervorgerufen worden.“

Dieselben sind vielmehr in erster Linie auf die Forderungen Rußlands zurückzuführen und sie sind bis zu dieser Stunde in vollster Harmonie zwischen den drei Kaiserreichen fortgeführt worden. Das ist so sehr der Fall, daß selbst die Mission des Grafen Rkewenhüller (die übrigens ihren Zweck nicht vollständig erreicht zu haben scheint, da sowohl Serben als Bulgaren unbedingt wieder d'reinschlagen wollen), keineswegs im Gegensatz zu den anderen Kaiserreichen erfolgte. Es liegt denn auch bis zur Stunde glücklicherweise nicht das leiseste Anzeichen vor, welches auf eine Störung des Verhältnisses nicht nur zwischen Wien und Berlin, sondern auch zwischen Wien und Petersburg hindeutete. Nach wie vor ist die Aktion der drei Kaiserreiche eine einige und diese Einigkeit wird sich ohne Zweifel umso kräftiger altzeitern, als in England, wie es scheint, der Umschwung zu Gunsten der Liberalen ein dauernder sein dürfte, somit eine Partei an's Ruder gelangt, für welche Deutschland — und Fürst Bismarck speziell — zu keiner Zeit ausnehmend heiße Sympathien empfunden hat. Unter solchen Umständen ist auch die Nachricht höchst unglaubwürdig, welche ein Berliner Blatt lanzirt, als gedächte Kaiser Wilhelm den Fürsten von Bulgarien in durch eine Ordensverleihung auszugleichen, womit ihm auch die Wege einer Veröhnung mit dem russischen Hofe geebnet würden. Eine solche Rundgebung des Deutschen Kaisers würde in diesem Augenblicke einer offenen Partei in a h m e für den Fürsten von Bulgarien gleichkommen. Niemand wird aber voraussetzen, daß dadurch auf den Fürsten Alexander im Sinne der Mäßigung und der Unterwerfung unter die Beschlüsse Europas eingewirkt würde. Im Gegentheile müßte ein solcher Akt als die werthvollste Ermuthigung zur Fortsetzung des bisherigen Spieles angesehen werden. Die Art, wie Fürst Alexander mit seinen gegebenen Versprechungen umspringt, ist überdies durchaus nicht geeignet, die Milderlichkeit seines Charakters hervorzuheben und ihn für hohe militärische Auszeichnungen zu prädestinieren.

Sowohl preussische als russische Zeitungen wollen jetzt durchaus den Fürsten Alexander

als Helden feiern, den sie vor seinen Siegen als Hebeln stigmatisirten, ebenso gilt jetzt König Milan von Serbien in der russischen und deutschen Presse für den muthwilligen und unmoralischen Provokateur des „Bruderkrieges“, wird er doch vor Ausbruch der Feindseligkeiten der tapfere und unerschrockene Streiter war, der die Thermopylen des Vertragsrechtes gegen brutale Verletzungen durch „Bulgarenhorden“ verteidigte. Doch fort mit der Perfidie einer nur den Erfolg zu jubelnden Presse.

Die deutsche Regierung, das steht fest, hat sich bisher in dem ganzen serbisch-bulgarischen Streitsfall eine durchaus korrekte Haltung auferlegt. So berichtet ein deutsches Blatt, daß sich in letzterer Zeit mehrere aktive deutsche Offiziere mit der Bitte nach Berlin gewendet hätten, in die bulgarische Armee eintreten zu dürfen, um gegen die Serben zu kämpfen. Diese Bitte ist jedoch mit der Motivirung abgesehen worden, daß Deutschland sich mit dem Königreich Serbien in Frieden befinde, eine solche Parteinahme deutscher Offiziere also nicht zu gestatten wäre.

Auf keinen Fall ist es sonach recht und billig, daß man in gewissen deutschen Zeitungen noch Schimpf und Hohn zum Schaden fügt, indem man Demjenigen, der während Europa mit gekreuzten Armen zusah, wie die Verträge, die seine Unterschrift tragen, zerrissen wurden, zuerst einen Warnungsruf ausstieß, daraus einen Vorwurf macht und ihn verurtheilt, weil er das Schwert zog für die Heiligkeit der Verträge und für das gute Recht einer in ihren Existenzbedingungen bedrohten Nation.

Vom Tage.

Neue Skandale im kroatischen Landtage.

Agram, 4. Dezember.

Schon wieder stand auf der Tagesordnung der Verhandlungen unserer Landtagsdeputirten heute der Antrag der Opposition, den Banus Grafen Rhuen und den Sektionschef Stanovic in Anklagestand zu versetzen. Tuslan begründete seinen Antrag und führte an, daß die erste Wahl vier Tage später angefertigt worden, als dies nach dem strengen Wortlaute des Gesetzes hätte erfolgen sollen. Auch die zweite Ausschreibung erfolgte um mehr als eine Woche später, als es sein sollte. Man dürfe derartige Verhältnisse nicht als Veringsfügigkeiten betrachten, man müsse vielmehr der Regierung gegenüber auch in Kleinigkeiten mit Strenge verfahren. — Popovic konstatierte, daß innerhalb zehn Tagen zwei Anklageanträge von Seite der vereinigten Opposition eingebracht wurden, und spricht die Ueberzeugung aus, auch das Land werde bald zum Bewußtsein kommen, daß die Opposition ihr Parteiinteresse über das Landesinteresse stelle. Die Opposition wolle systematisch jede fruchtbringende Arbeit verhindern und das Ansehen der Regierung herabsetzen. — Baron Kukuljina beleidigte den Redner durch Zurufe. Der Präsident ertheilte ihm in Folge dessen eine Rüge und forderte ihn auf, sich anständig als Cavalier zu betragen. Kukuljina insultirte hierauf den Präsidenten und die Majorität. Der Präsident beantragte die Ausschließung Kukuljina's von 60 Sitzungen; Kukuljina schrie: „Ihr seid Alle Lumpen! Schließet mich aus 500 Sitzungen aus.“ Im Saale entstand ein großer Lärm. Viele riefen: Hinaus mit ihm! — worauf Kukuljina den Saal verließ.

Popovic setzte sodann seine Rede fort und erklärte schließlich, die Opposition werde es zu verantworten haben, wenn die Majorität gezwungen sein wird, große Opfer zum Schutze der parlamentarischen Thätigkeit zu bringen, selbst auf Kosten der liberalen Prinzipien, die eine breite Basis der Verfassung bilden, aber von der Opposition mißbraucht werden. — Mazzura beschuldigte die Majorität der Gewaltthätigkeit und griff den Präsidenten und die Majorität an, worauf ihm das Wort entzogen wurde, — Bosilovic und Simics verteidigten den Anklageantrag. — Tuslan, als Antragsteller, polemisirte gegen Popovic und sagt, das Interesse der Starcevic's-Partei sei das Interesse des Volkes; so lange der Banus für die ungarische Staatsidee arbeite, werde ihn die Partei bestärken; so lange er sich vor Tija beuge, sei er kein kroatischer Banus.

Schließlich wurde der Antrag auf die Verlegung in den Anklagestand abgelehnt.

○ **Allerhöchste Auszeichnungen.** Dem Sektionschef im österr. Unterrichtsministerium Hru.

von Fiedler verlieh Seine Majestät, anlässlich seines selbst angesuchten Uebertrittes in den Ruhestand, das Kommandeurekreuz des Leopold-Ordens. An Stelle Fiedler's wurde Statthaltereirath Graf Enzenberg Sektionschef. Ferner hat Seine Majestät dem Major des Ruhestandes August Hoen, als Ritter des Ordens der Eisernen Krone dritter Klasse, in Gemäßheit der Ordensstatuten, die Erhebung in den erblichen österr. Ritterstand zugestanden.

○ **Spenden des Königs.** Se. Majestät hat der Feuerwehr in Kuchl (Salzburg) 100 fl., der Gemeinde Meiningen (Vorarlberg) zur Kirchen-Restaurirung 200 fl., der Feuerwehr in Bisping und Schwarzenau, beide in Niederösterreich, je 80 fl. gespendet.

○ **Fürstprimas Kardinal Simor** hat bekanntlich den Bischof von Spalato vor längerer Zeit um Ueberlassung der Ueberreste der beiden Töchter Béla IV. ersucht, welche in der dortigen Kathedrale beigesetzt sind. Dieser Tage hat der Fürstprimas vom Bischof die lakonische Mittheilung erhalten, daß dieser ihm die Ueberreste der Königstöchter nicht überlasse, obgleich das in dieser Angelegenheit entsendete Komité einhellig konstatierte, daß die reklamirten Reliquien thatsächlich Ueberreste der beiden Töchter Béla IV. sind. Der Fürstprimas, der über diesen Refus sehr erbittert ist, wird — wie „Egypteris“ berichtet — Schritte thun, damit die Ueberreste der ungarischen Königstöchter — wenn nicht anders, so durch die Intervention der Regierung — wieder in den Besitz der Nation gelangen.

○ **Ueber die Waffenstillstands-Pourparlers.** Der Gesandte der österr.-ungarischen Monarchie in Serbien Graf Khevenhüller ist am 4. Mittags mit dem Sitzzuge aus Belgrad in Budapest eingetroffen, wo er mit dem Grafen Julius Andrássy und Grafen Eugen Zichy eingehend verkehrte. Abends reiste der Gesandte mit dem Kurierzuge der österreichisch-ungarischen Staatsbahn nach Wien weiter. Graf Khevenhüller, der bis einen Tag in Wien zu verweilen beabsichtigt, hält die möglichst baldige Herbeiführung des Friedens zwischen Serbien und Bulgarien für dringend notwendig, da sonst die fortwährend anwachsende Kriegspartei in Serbien immer stärker zur Fortsetzung der Feindseligkeiten drängen würde, was weber im Interesse unserer Monarchie und Serbiens, noch im Interesse irgend einer europäischen Macht gelegen sein könne.

○ **Künstlerstipendien.** Der königl. ungar. Unterrichtsminister schreibt einen Konkurs aus auf zwei Künstlerstipendien, eines für Bildhauerkunst, das andere für Architektur, zu 420 fl. auf je 3 Jahre für ungarländische Böglinge an der Wiener Akademie. Gesuche sind bis 3. Januar 1886 an den Landesrath für bildende Künste (Nationalmuseum) zu richten.

○ **Neuankunft aus Belgrad.** Unterm 5. d. Nachts telegraphirt man über die serbisch-bulgarischen Verhandlungen, daß sich die Forderungen beider Theile von Tag zu Tag ändern. Die Serben wollen bereits in die Räumung Kulas und Trus einwilligen, wenn Fürst Alexander Pirotträumt. Fürst Alexander bewilligt dies, jedoch unter der Bedingung, daß Serbien 42 Millionen Frank's Kriegsschädigung zahle. Dies weisen wieder die Serben zurück, da sie sich ebenfalls als Sieger betrachten.

In diplomatischen Kreisen ist man über die bisherige Resultatlosigkeit der Verhandlung mehr als verstimmt, man ist sehr ernstlich besorgt.

○ **Ueber Spielkarten.** Die Handelsminister beider Hälften der Monarchie gehen mit der Absicht um, das ohnehin illusorische Verbot des Verkaufs überspielter Karten aufzuheben, dafür aber dieselben mit einer Stempelgebühr zu belegen. Die Gewerbeinspektion der Budapester Handelskammer hat sich mit der diesbezüglichen Vorlage befaßt und keinen prinzipiellen Einwand gegen dieselbe erhoben, nur wünscht sie, daß die Kontrollmaßregeln möglichst einfache seien.

Ans den Komitaten.

Wolfs, 4. Dezember. (Ehrlich währt am längsten.) Der Peitsche und dem Kolben, den Insignien der edlen Hirtenzunft, (unser Koridone blasen nicht die Flöte) entlassend, verließ unser Held seinen Geburtsort, um in der Ferne eine neue Heimat zu suchen!

Uterlos, kaum 14 Jahre alt, war ihm das Glück hold, denn das Mitleid eines wackeren Meisters der lobefamen Stadt Dedenburg räumte ihm ein Plätzchen in der Werkstätte ein und war eifrig daran den zügellosen Nomaden zu einem soliden Handwerker umzuwandeln.

Zwei Wochen ging die Geschichte ganz flott, doch: „Wandern ist des Müllers Lust“, eines schönen Tages verschwand Lehrling, mit des Meisters Taschenuhr, ohne Spur zu hinterlassen.

So, oder ähnlich, las ich die Geschichte in der „Dedenburger Zeitung“, nicht im Entferntesten ahnend, daß den Abschluß Wolfs bieten sollte.

Vorigen Sonntag rollte ein Stielesches Fuhrwerk, unserer Unrathswägen getreuestes Conterfei, durch das regenüberschwemmte Dörfchen, auf welchem (den Leibkäufer abgerechnet) ein Stadtgardist — dessen Charge von wegen des zu primitiven Behikels wir verschweigen — und ein noch grüner Junge plazirt waren.

Da es zu den äußersten Seltenheiten gehört auf unserem Territorium ein uniformirtes Organ der städtischen Sicherheit zu sehen, war die Aufregung groß; es gab ein Häferecken und eine schwere Menge der schwärzesten Vermuthungen; Schreckliches mußte sich ereignet haben, sonst könnte das Gefährt unmöglich vor Richters Hause halten. Und richtig, der im Fonde lauende (durch Gensdarmen in Kreisbach eingefangene) Steinambriukler-Kandidat hatte furchbares gestanden! Er war es, der des Meisters gestohlene Uhr für dreißig Neutruer in Wolfs verkaufte. — Den Fehler zu eruiern, war die Hermandad aus Dedenburg eingetroffen; jedoch war dieses Aufgebot von Organen der Gerechtigkeit diesmal überflüssig, denn der ehrliche Käufer hatte, eingedenk des Sprüchleins: „Ehrlich währt am längsten“, die Uhr beim Ortsvorstande deponirt, wo sie dem unbekanntem Beschädigten zur Verfügung stand.

Im Uebrigen geht Alles wieder seinen gleichen Gang. Der Steuersekretär ist fort und mit ihm diverse Tuchten, Pöfster und Bierfänger; hoffentlich zweifelt nun Niemand mehr an unserem Patriotismus, da wir ja das Letzte, wenn es sein muß, dem Staate opfern.

Mancher dieser Opferwilligen hätte freilich bedeutend lieber die Hälfte des „eigenen Jochs“ auf Nimmerauslösen zum Pfande gestellt, — leider haben aber die Steuersekretäre unseren Ansichten ganz entgegenlaufende Geschmacksrichtungen.

Trotz der Wetterphilippika in Nr. 278 ist die Witterung für unsere Armen überaus günstig, denn an Holz und warmen Kleidern haben sie nie Ueberfluß; nun aber können sie prächtig ein Tagelohn um andere verdienen, da sowohl Dedenburg als auch unser kleines Wolfs ein Erstklassiges in den Weingartenfond stehen.

Auch dem „Heurigen“ kommt die milde Temperatur zugute, der „Läuterungsprozess“ wird durch selbe bedeutend abgekürzt und sind wir nun bald in der angenehmen Lage unseren Käusern über 1000 Hektoliter reine Waare zur Verfügung stellen zu können.
M. W. R.

Telegramme.

Pirot, 5. Dezember. In der Antwort, welche der Fürst auf die Depesche des Großveziers vom 1. Dezember ertheilte, verwies derselbe zunächst auf die letzten Ereignisse und sagte sodann weiter:

„Getreu meinem, dem Sultan gemachten Versprechen wiederhole ich, daß ich weder durch Entsendung bulgarischer Truppen nach Di-Rumelien, noch durch andere Mittel die Beschlüsse der rumelischen Bevölkerung beeinflussen werde; es ist jedoch meine Pflicht, zu erklären, daß ich ebensowenig heute als früher berechtigt bin, über das Schicksal Rumeliens oder über seine Trennung zu entscheiden. Indem ich indessen einen neuen Beweis meiner Absicht der Aufrechterhaltung des Friedens, der Ordnung und Ruhe, welche zu wahren mir bis heutigen Tages gelang, geben will, erachte ich es für meine Pflicht, zu wiederholen, daß das beste Mittel zur Erreichung des vom Sultan verfolgten Zieles die Verschiebung der Entsendung des kaiserlichen Kommissärs nach Philippopol bis zum Friedensschlusse mit Serbien wäre.“

Eine Mittheilung in demselben Sinne wurde auch den Großmächtigen gemacht.

Sophia, 5. Dezember. Der Czars fährt fort die Tapferkeit und Kriegskunst der bulgarischen Armee zu rühmen. Diese neue Kundgebung des russischen Kaisers, deren vollen Sinn man noch nicht kennt, hat hier eine große Wirkung hervorgebracht. Der serbische Unterhändler Oberst Mila Novic mit der Antwort Serbiens auf die Waffenstillstandsbedingungen wird stündlich erwartet.

Philippopol, 5. Dezember. Die türkischen Kommissäre Lebibi und Sabdan Efendi sind hier eingetroffen. Dieselben wurden nicht offiziell empfangen. Der Präsekt Dimitrow theilte den Kommissären mit, daß Philippopol nicht der Ort zu Besprechungen sei, da der Sitz der Regierung sich in Sophia befindet. Dieselben sollen sich

daher dorthin begeben. Heute sprachen die Kommissäre bei allen Konsule vor.

Budapest, 5. Dezember. Ministerpräsident von Tisza ist gestern zu kurzem Aufenthalt nach Wien abgereist.

Zombor, 5. Dezember. Die Insolvenz der hier seit 50 Jahren bestehenden Manufaktur-Firma Paul Stanirovits wurde angemeldet. Passiva 100.000 fl. Der Wiener und Budapester Platz ist beteiligt. Ein 40prozentiger Ausgleich wird angestrebt.

Petersburg, 5. Dezember. Der russischen „St. Petersburger Zeitung“ zufolge erhielt die Gesellschaft für mechanische und Hüttenwerke aus der Staatskasse ein Darlehen von 1,650.000 Rubel.

Madrid, 5. Dezember. Die Spaltung in den Reihen der Konservativen ist nun offenkundig. Im Lager der dynastischen Linken herrscht eine entschieden oppositionelle Stimmung. Die Thatsache, daß der Marschall Lopez Dominguez den ihm angebotenen Vorschlagsterposten in Paris abgelehnt hat, wird als ein Beweis ausgesprochenen Gegnerschaft gegen die Regierung betrachtet.

Lokal-Beitrag.

Lokalnotizen

* **Jagdergebnis.** Se. Durchlaucht, der Herr Obergespan Fürst Paul Esterházy, hat am 3. d. M. im Siegendorfer Waldreviere eine Treibjagd veranstaltet. An diesem Jagdergebnis nahmen 20 Gäste theil. Es wurden 96 Hasen, 20 Fasane und ein Fuchs erlegt.

* **Personalmeldungen.** Der hochwürdige Herr A. Gyurkó, ungarischer Prediger der hiesigen Benediktiner, wurde zur Abtei nach Zalavár versetzt, dagegen der in Zalavár befindliche Prediger, Se. Hochwürden, Herr Emerich Westerházy, nach Dedenburg berufen. — Herr Anton Breier wurde zum Kanzlisten am Neusiedler Bezirksgerichte ernannt.

* **An den Herrn Stationschef der Südbahn** sollen wir eine Beschwerde richten, die bei uns einlief. Wir erfüllen diesen Wunsch umso lieber, als wir wissen, daß der Herr Stationschef stets auf das Koulanteste beflissen ist, Wünsche des Publikums nach Thunlichkeit zu berücksichtigen und berechnete Klagen nicht ungehört verhallen zu lassen, sondern im Gegentheil den Grund der etwaigen Ausstellungen sorgfältigst zu untersuchen und im Falle der Stichhaltigkeit Abhilfe zu schaffen.

Am vergangenen Freitag, als hier, wie gewöhnlich, Viehmarkt abgehalten wurde, wartete ein Viehhändler schon in der Früh auf seine nach Dedenburg verfrachteten 28 Stück Ochsen, nachdem diese nicht angekommen waren, bedeutete man ihm, er möge Mittags kommen; Mittags hieß es wieder, die Ochsen seien noch immer nicht da, er möge warten, der Mann wartete bis halb 6 Uhr Abends, endlich sagte man ihm: Jetzt sind die Ochsen angelangt. Diese wurden im Finstern ausgeladen. Der arme Händler fiel dabei zwischen der Rampe auf das Geleise, wo er allerdings nicht stark beschädigt, aber in der Finsterniß auch schwerer verletzt hätte werden können. Es stellte sich jedoch heraus, daß das Hornvieh schon Mittags hier angelangt war. Die Beamten erklärten, daß sie es nicht wußten, was sie jedoch nicht hinderte, 2 fl. 50 kr. Gebühr einzuziehen, weil der Händler nicht schon Mittags seine Thiere ausgeladen hatte.

* **Städtisches.** Der schwache Besuch unseres Viehmarktes wird schon seit der für Dedenburg so schmerzlich empfundenen Verlegung des Vorstendviehmarktes nach Wiener-Neustadt, vielfach beklagt, allein nicht nur, daß man nichts von Versuchen den Viehmarkt wieder zu heben, hört, sondern es geschehen im Gegentheil Dinge, die nicht ohne nachtheiligen Einfluß auf den Markt bleiben können. Es scheint, was wir jetzt ausstellen wollen, vielleicht eine Geringsüzigkeit, aber viele derlei Beschwerdepunkte wirken schließlich auch so verstimmend wie eine beträchtlichere Veration.

Man höre: Vor etwa 14 Tagen wurde Seitens der Stadt ein Schranken zum Sperren der Fahrstraße in der Ferdinands-Allegasse (nächst dem Neuhofgebäude) aufgestellt und nur auf beiden Seiten ein schmaler Passierweg, von zirka 70 Centimeter Breite, offen gelassen. Da diese Gasse hauptsächlich für den, heute allerdings leider nur mehr schwachen Viehtrieb vom Südbahnhof zum Marktplatz und vice versa benützt wird, so muß das Vieh die geschlossenen, ganz unzulänglich breiten Stellen passieren, die der Schranken frei läßt. Wie leicht nun kann es geschehen, daß sich das gewaltsam durchgetriebene Schlachtvieh dort bei dem engen Raume, verletzt. Natürlich trifft in solchem Falle die Händler, die das verwundete Thier heilen lassen müssen, bis sie es verwerthen können; Schaden. Besagter Schranken wird selbst bei starkem

Viehtrieb nicht geöffnet und der betreffende Schlüssel ist weiß Gott wo aufbewahrt. Wenn er aber auch zu bekommen wäre, so würde ihn doch kein Viehreiber, des Zeitverlustes halber, erst abholen wollen. Es überrascht uns, daß weder bei dem Herrn Markt-Kommissär noch beim städtischen Thierarzt eine Beschwerde gegen das geschlossene Passage-Hinderniß erhoben worden sein sollte, damit dem Uebelstande endlich abgeholfen werde. Es heißt wohl, daß der Schranken gegen jene Fuhrwerke aufgestellt worden sei, welche die 2 kr. Pflastermauth für die Benützung der Bahnhofstraße umgehen möchten, allein dennoch empfehlen wir die Passage frei zu lassen, wogegen aber einige Male in der Woche durch die städtischen Wachleute die beregte Strecke begangen und solche Personen, die sich der Pflastermauth entziehen sollten wollen, zur Verantwortung gezogen werden könnten.

* **Die Korbflecht-Schule** hat während der fünfzehn Monate ihres Bestandes für verkaufte Korbwaren sammt dem Ertragnisse des vorjährigen Bazars 1522 fl. 88 kr.

eingekommen; dagegen verausgabte sie:		
a) an Stipendien und Arbeitslohn an ihre Schüler	1129	01
b) für Weiden und Rohr (von auswärts bezogen)	389	63
c) für Zugehör	202	82
d) für Beleuchtung und Beheizung der Schulklokalitäten und diverse Kleinigkeiten	127	52
Zusammen	1848	98

Ferner hat die Schule noch für die Lokalmiethe im Betrage von 238 fl. 18 kr. und den Gehalt des Korbflechtlehres K n o l l, jährlich 700 fl. aufzukommen.

Wie aus dieser Zusammenstellung ersichtlich ist, hat die Korbflecht-Schule, obwohl die übrigen Geschäfte und Agenden, sowie die Leitung (Direktion) derselben unentgeltlich besorgt werden, bedeutende Ausgaben zu tragen, nachdem sie zirka $\frac{1}{2}$ ihrer Einnahmen für verkaufte Korbwaren als Arbeitslohn an ihre Schüler ausbezahlt. Besonders erhöht werden die Ausgaben noch dadurch, daß die Schüler im ersten Jahre sehr viel kostbares Material ruiniren und nur wenig verwertbare Gegenstände zu erzeugen im Stande sind. Ausdrücklich muß bemerkt werden, daß in den hier angeführten Ausgaben der Werth der in Dedenburg produzierten und in der Schule verarbeiteten Weiden nicht mitinbegriffen ist, obwohl derselbe 300 fl. übersteigt; es ist nur der Betrag angeführt, der für von auswärts bezogene Weiden verausgabt werden mußte, nachdem die Weidentultur der Schule nicht soviel Material erzeugen kann, als die Schüler verarbeiten.

* **Weihnachtsbazar.** Heute, morgen und übermorgen, d. i. Sonntag, Montag und Dienstag, findet im Prüfungsjaale des ev. Schulgebäudes von 9 bis 4 Uhr der Weihnachtsbazar der Korbflecht-Schule statt. Das Ertragniß desselben soll zur Unterstützung und Aufmunterung armer Böglinge der Korbflecht-Schule in Form kleiner Stipendien verwendet werden.

Der Bazar kann gegen ein Entrée von 10 kr. von Jedermann besichtigt werden, ohne etwas kaufen zu müssen. Zugleich wird bemerkt, daß diesmal aus Ersparungsrücksichten keine besonderen Einladungen ausgesandt werden. Das p. t. Publikum wird daher auf diesem Wege freundlichst gebeten, den Bazar auch dieses Jahr recht zahlreich besuchen zu wollen. Bei dieser Gelegenheit werden auch die in Budapest ausgestellt gewesenen Korbwaren der Schule zum Verkaufe gelangen.

* **Eine gräßliche Szene.** Am 4. d., Nachmittags halb 5 Uhr, fand am „Alten-Kornmarkt“ eine haarsträubende Szene statt.

Der hiesige Wirtschaftsbürger Gottlieb Holzmann, der eine Fuhr zum Südbahnhofe stellte, kam mit seinem Gesäht von der Spitalbrücke herauf, als sich ihm einer der, gestern aus Dalmatien hier eingelangten Urlauber des 76. Infanterie-Regimentes näherte, ohne viel Umstände sein Gepäck auf den Wagen des Holzmann legte und neben dem Wagen herging. Da der Reservist sehr betrunken war und leicht unter die Räder hätte geraten können, machte ihn Holzmann darauf aufmerksam, daß er nicht so knapp neben dem Wagen gehen solle, worüber sich aber der Reservist derart erzürnte, daß er dem Fuhrmann mit einem Stab über die Schulter schlug.

Darauf nahm Holzmann das Gepäck des Urlaubers vom Wagen und stellte es auf die Straße. Hierauf geriet der Schwerberauschte jedoch vollends in helle Wuth, rieß sein Messer aus der Tasche, stach den Holzmann mehrere Male in die Brust und als der Unglückliche zusammenbrach, verlegte ihm der Wüthende auch unweit des Knies in den Oberschenkel noch einen Stich. So nach verfuhrte der Urheber dieser Blutthat zu entlaufen, wurde aber eingeholt, das blutbefleckte Messer ihm abgenommen und er in Polizei-Gewahrsam gebracht.

Derselbe ist der vom 3. Bataillon des 76. Infanterie-Regimentes, aus Dalmatien beurlaubte Reserve-Infanterist, Josef Frank, aus Csepregh, 24 Jahre alt, Landmann, und wollte auf der Eisenbahn in seine Heimat reisen.

Der schwerverwundete Gottlieb Holzmann wurde in seine, in der Fischergasse befindliche Wohnung transportirt und der herbeigeholte Herr Dr. Bekk legte demselben den ersten Verband an.

* **Kasino-Soirée.** Heute Sonntag, von Abends 8 Uhr ab, produzierte sich bei freiem Entrée, in den Kasino-Restauranten und Lokalitäten, die wegen der Präzision und Wärme ihres Spieles vortheilhaft bekannte ungarische National-Kapelle, des Herrn Stefan Pápai aus Csepregh. Wir empfehlen Freunden feuriger, ungarischer National-Weisen den Besuch dieser Abendunterhaltung, für welche Herr Restaurant Ries umfassende Vorbereitungen in seiner Küche trifft und wobei auch Bier und Wein, wie immer, vom „besten Stoffe“ sein werden.

Der Inseratentheil zum reich illustrierten, mit Stadtplan, und Umgebungs-karte u. s. w. versehenen Reisehandbuch: „Führer durch Dedenburg und seine Umgebungen“ wird noch im Laufe des Monats Dezember abgeschlossen, worauf wir die p. t. inseriren wollende Geschäftswelt freundlichst aufmerksam machen, und deren rechtzeitige Bestellungen höflichst erbitten. Wir empfehlen den Annoncentheil insbesondere zur Insertion von: **Hotels, Restaurants, Cafés, Affekuranzen, Geldinstituten, Industrie-Etablissements, sowie Gewerben und Geschäften aller Art.** In der Rubrik „Empfehlenswerthe Firmen“ werden auch kurze Reklamen zu 50 kr. per Zeile aufgenommen. (Verlag von C. Romwalter und Sohn.)

Gerichtshalle.

Schlusss Verhandlungen des Dedenburger k. u. Gerichtshofes als Kriminal-Gericht.

Am 3. Dezember 1885.

II. (Einmüthlicher Erkenntnis) Pandur Josef in Lövö theilt das Schicksal so mancher zu nachsichtiger Väter, einen total misrathenen bösen Sohn zu haben, der schon zu Lebzeiten des Vaters sich die Rolle des Disponirenden im Hause und in der Wirtschaft anmaßte, und seinen Vater vom Plage gewaltsam verdrängen will.

Dieses liebe Söhnlein, ebenfalls Josef Pandur mit Namen, das noch im Vaterhause lebt und erhalten wird, macht es sich zur Aufgabe, anstatt seinem alten Vater fleißig an die Hand zu gehen, den alten Mann zu terrorisiren und in jeder Beziehung, auch durch thätliche Mißhandlungen ihm das Hausregiment zu entreißen.

So entstand zwischen Josef Pandur senior und Josef Pandur junior am 24. Juli l. J. ein Streit wegen der Drescharbeit, in Folge dessen der Sohn den Vater mit einer Holzgabel derart verletzte, daß der Josef Pandur senior eine Verletzung mit 10 Tagen Heildauer erlitt.

Am 3. August l. J. nahm sich Josef Pandur junior gegen den ausdrücklichen Willen seines Vaters, heraus, 30 Meßen Gerste aus dessen Vorrath nach Dedenburg zu führen, und dem Alten zu drohen, daß er im Falle ihn derselbe hindern wolle oder nachjähre, ihm die Eingeweide austreten werde.

Der Josef Pandur senior fuhr ihm aber per Bahn nach, und konnte mit Mühe unter polizeilicher Assistenten so viel erreichen, daß der Verkaufspreis der Gerste mit 89 fl. ihm ausgefolgt werde.

Am 13. August war Markt in Lövö und Josef Pandur senior wollte seine Kuh verkaufen. Dies war aber dem Sohne wieder nicht recht, und er hinderte seinen Vater nicht nur thätlich daran, sondern zwang ihn sogar Handlangerdienste bei der Dreschmaschine zu verrichten, und als der Alte zum Ortsgerichte gehen wollte, um Schutz gegen seinen misrathenen Sohn zu suchen, warf ihn derselbe zur Erde und brachte ihm eine Verletzung von 14 Tagen Heildauer bei.

Endlich war das Maß dieses Glenden voll und es erfolgte die Strafanzeige gegen ihn.

Josef Pandur junior ist schon heuer im Monate Jänner wegen böswilliger gewaltthätiger Beschädigung fremden Eigenthums zu 6 Monaten Arrest verurtheilt worden, und überhaupt ein böser, zant, und streitjüchtiger Mensch.

Der Gerichtshof verurtheilte ihn nun auch wegen Vergehens der schweren Verletzung und Mißhandlung eines Ascendenten im Sinne §§. 301, 302, Punkt 1 und 2 zu einem Jahre Gefängniß und 5 fl. Geldstrafe.

Theater Kunst und Literatur.

— **Frl. Adele Glozer, die „ungarische Nachtigall“ in Linz.** Die „Süddeutsche Zeitung“ schreibt beiläufig wie folgt: „Wir hörten kürzlich Frl. Adele Glozer im Linzer landschaftlichen Theater als „Lucia von Lammermoor.“ Sie verstand es, im ersten Akte das sentimentale, liebende Wesen ganz charakteristisch zu gestalten und drückte auch musikalisch, mit ihrer zarten, so sehr sympathischen Stimme in ergreifender Weise die Gefühle der Liebe und Wehmut aus. In der „Wahnsinnszene“ bot Frl. Glozer (ein hochbegabtes Dedenburger Kind) einen seltenen künstlerischen Genuß und riß das Publikum durch ihren ausdrucksvollen Vortrag und ihre reine, perlende Koloratur zu stürmischem Beifalle hin. Frl. Glozer erfreute sich allein nach dieser Szene eines viermaligen Hervorrufes und wurde überhaupt nach jeder größeren Arie vor die Rampen zitiert. Als „Silda“ in Verdi's „Rigoletto“ sprach die Künstlerin gleichfalls allseitig vollständig an, und wir konstataren mit Vergnügen ihren großen Erfolg. Ihr schönes, klangvolles Stimmmaterial wußte Frl. Glozer in ausgiebigster Weise zu verwerthen.

In „Dinorah“ von Meyerbeer sang sie natürlich die Titelrolle und lernten wir darin die mehrgenannte Sängerin von ihrer besten Seite kennen. (Ueber diese brillante Leistung berichtete die „Dedenburger Zeitung“ bereits vermittelst einer ihr direkt zugekommenen Korrespondenz.)

Die „Linzener Tagespost“ behandelt ebenfalls ausführlich Frl. Adele Glozer's Leistung in der „Lucia“-Vorstellung und würdigt dieselbe folgender Worte:

„In der gestrigen Vorstellung der oft gehörten „Lucia di Lammermoor“ von Donizetti feierte Frl. Glozer als Lucia, wieder einen großen Triumph. Was Fräulein Glozer gestern auf dem Gebiete virtuöser Gesangskunst leistete, überragt weit das Niveau der landsäufigen Koloraturfängerinnen. Die große Kadenz in der Wahnsinnszene war in der That ein brillantes Feuerwerk von rasenden Läufen und verwegensten Staccati, welche die virtuösesten Leistungen der Oboe oder Flöte noch übertrumpft. Die ausgezeichnete Gesangskünstlerin sang übrigens den ganzen Part mit feinem Geschmac und einer musikalischen Sicherheit, welche wir mancher anspruchsvolleren Kollegin zur Nachahmung empfehlen möchten. Fräulein Glozer wurde nach jeder Szene durch lebhaften Beifall und nach der Wahnsinnszene durch einen viermaligen stürmischen Hervorruf ausgezeichnet.“

— **Für unsere Hausfrauen.** Angeregt durch die Redaktion der „Wiener Hausfrauzeitung“ und unter deren Leitung und Kontrolle hat Frau Amalie von Grünweid, bei Moriz Perles in Wien, I. Bauernmarkt 11, ein neues Koch- und Wirtschaftsbuch für den bürgerlichen Haushalt als Resultat einer dreißigjährigen Erfahrung herausgegeben, und zwar auf Grundlage der bekannt ausgezeichneten Wiener Küche, was einem wirklichen Bedürfnisse entsprach, trotzdem so viele Kochbücher existiren. Das vorliegende Buch zeichnet sich auch durch eine Fülle neu kombinirter Speisen, sowie belebenden Beigaben aus, die kein anderes Kochbuch enthält. Außerdem ist es eine Spezialität desselben, daß die schmackhafte ungarische, böhmische, südslavische, polnische und italienische Küche Berücksichtigung fand. Hausfrauen, welche zum Heile ihrer Gemäther und Gäste Abwechslung in den Küchenszetteln bringen wollen, müssen sich unbedingt das Wiener Koch- und Wirtschaftsbuch von Amalie von Grünweid anschaffen. Eine reiche Auswahl von Menüs für jeden Tag und Abend unterstützen die guten Küchengelichter in ihrem Bestreben, den Herren der Schöpfung le bon appetit noch mehr anzuregen.

Das Buch ist übrigens nicht allein Kochbuch, sondern auch Wirtschaftsbuch; eine wahre Fundgrube von allen großen und kleinen Hülfsmitteln, die in der Hauswirtschaft oft so notwendig sind und viel Ärger ersparen. Die Verlagshandlung Perles hat durch elegante Ausstattung und billigen Preis (fl. 2.20 gebunden), dafür gesorgt, daß die Anschaffung noch wünschenswerther und leicht möglich sei. Im Anschluß daran erbit die Buchhandlung Perles, welche bekanntlich auch den größten österr. reichlichen Kalenderverlag besitzt, eine Buchführung für's Haus unter dem Titel:

Wiener Haushaltungsbuch für das Jahr 1886, III. Jahrgang, für den täglichen Gebrauch eingerichtet und durch Beispiele erklärt, nebst Küchentalender, Waschezetteln und Notizkalender. In hochlegantem Umschlag gebunden 1 fl. 25 kr. und:

Das **Haushaltungsbuch** pro 1886, II. Jahrgang, Praktisches Einrichtebuch auf alle Tage des Jahres für Hausfrauen. Preis gebunden 75 kr.

Sparbarkeit und Abersicht über alle nothwendigen Ausgaben werden bei Benutzung dieser Bücher mächtig gefördert und kommen die Anschaffungskosten gar nicht in Betracht, im Verhältnis zu dem großen Nutzen, welche diese Unternehmen schaffen. Elegante Ausstattung machen diese beiden Bücher zu Geschenken an Damen geeignet; man kann dabei wirklich das Angenehme mit dem Nützlichen verbinden.

Tagesneuigkeiten.

+ **Fabriksbrand.** Die einer Aktien-Gesellschaft gehörende Färberei und Appreturanstalt in Chemnitz ist in der Nacht vom letzten Dienstag auf Mittwoch theilweise niedergebrannt. Der Schaden beträgt einige hunderttausend Mark.

+ **Plöblicher Tod.** Frl. Bertha Rohu, die Schwägerin des Malers Slavatschek, die dessen berühmtes Kolossalbild: „Die Stadt Wien“ in Paris ausstellte, begab sich dieser Tage auf einen Ball, welcher in einem ihrer Familie befreundeten Hause stattfand. Sie war munter und guter Dinge und tanzte viel, worauf sie spät Nachts in ihr Hotel zurückfuhr. Am andern Morgen fand man das blutjunge, sehr schöne Mädchen in ihrem Bette als Leiche; sie war aus dem tiefen Schlafe, in welchen sie nach durchtanzter Nacht gefallen, nicht wieder erwacht.

+ **Gasexplosion im Budapester technologischen Museum.** In diesem Institute fand gegen 5 Uhr Nachmittags des 3. d. eine heftige Gasexplosion statt. Als nämlich Nachts vorher nach der Arbeit der zum Motor führende Gasleiter abgesperrt wurde, blieb in dem Gasbehälter noch ein großes Quantum Gas zurück. Wie nun der Maschinist Béla M u h o r a i, den Motor wieder in Bewegung setzen und den Gasverschlag öffnen wollte, um das Gas anzuzünden erfolgte die Verpflanzung des Motors mit solcher Behemung, daß der Maschinist weit hinweg geschleudert wurde und sich dabei schwer verletzte.

+ **Amerikanischer Vize-General-Konsul.** Der Buchdruckereibesitzer und Chef der Firma Haafenstein & Vogler Herr Otto M a s s, wurde vom Staatsministerium in Washington zum Vize-General-Konsul der Vereinigten Staaten von Amerika in Wien ernannt und in dieser Eigenschaft von der hohen k. u. k. österr.-ung. Regierung bestätigt.

+ **Schwasser in Sidungarn.** Aus Arab berichtet man unterm 3. d. M.: Laut telegraphischem Bericht des Stuhlrichteramtes in K i s - J e n ö ist die schwarze Köbrös rapid im Steigen und hat die Fluth die Brücke bereits zerstört, wodurch der Verkehr mit dem Biharer Komitat abgebrochen ist. Vizegouverneur Peter D r m ö s hat sofort die nöthigen Verfügungen getroffen, um die Verbindung wieder herzustellen. — Aus T e m e s v á r, 3. Dezember, wird geschrieben: In Folge mehrtägiger Regengüsse sind die Flüsse Béga und T e m e s bedrohlich angeschwollen. Die Temes ist in Folge eines Dammrisses bei 44 Kilometer im Dragsinaer Hotter ausgetreten. Die Temes-Béga-Regulirungsgesellschaft entsendete mehrere Ingenieure dahin.

Offener Sprechsaal.

Für unter dieser Rubrik befindliche Artikel übernimmt die Redaktion keine Verantwortung

Heller'sche Spielwerke.

Wir hatten schon öfter Gelegenheit, an dieser Stelle ein Wort des Lobes über die vorzüglichen Eigenschaften der Spielwerke aus der Fabrik des Herrn J. H. Heller in Bern (Schweiz) zu sprechen. Nicht der Grund allein, daß den Heller'schen Spielwerken an fast allen Ausstellungen, wie zuletzt in Melbourne, Zürich, Nizza, Arem, Antwerpen erste Auszeichnungen zuerkannt wurden, gibt uns erneut Veranlassung, die Aufmerksamkeit unserer Leser auf die genannte Fabrik zu richten, sondern hauptsächlich die Ueberzeugung, daß sich auf das bevorstehende Weihnachts- und Neujahrsfest kaum ein Gegenstand finden läßt, der als sinniges und passendes Geschenk so zu empfehlen sein dürfte, als ein Heller'sches Spielwerk, denn wo Werthgegenstände und Kunstobjekte oft die Empfindlichkeit verletzen, da eignet sich gerade das Spielwerk in vorzüglichster Weise. Ja, es darf wohl mit Recht behauptet werden, daß es Niemanden gibt, dem ein solcher Gegenstand nicht die innigste Freude bereitet. Kann es eine bessere Trösterin in den schweren Stunden des Lebens, wo man sich vereinsamt oder verbittert fühlt, geben, als die Musik? Gibt es nicht leider so unendlich viele Menschen, die durch Krankheit an das Zimmer gefesselt sind und diese Universalprache aller Herzen entbehren müssen? Hiezu kommen noch alle diejenigen, welche nicht selbst ein Instrument spielen und durch ihren Beruf oder durch zu große Entfernung von der Stadt verhindert sind Konzerte und Soiréen zu besuchen und sich aus diesem Grunde den so oft ersehnten Genuß einer guten Musik vermissen müssen. — Allen diesen, sowie auch namentlich den Herren Geistlichen, kann deshalb nicht genug empfohlen werden, sich ein Heller'sches Spielwerk anzuschaffen, um so mehr, als der Fabrikant es versteht, das Repertoire jedes, auch des kleinsten Werkes, mit bestem Geschmac zu arrangiren und auf diese Weise seine Abnehmer stets mit den neuesten Erscheinungen der Musikliteratur aus den Gebieten der Oper, Operette und Tanzmusik, sowie Volkslieder der populärsten Ländchen bekannt macht.

Hierbei möchten wir schließlich nicht vergessen zu bemerken, daß die große Zahl von Anerkennungs schreiben von Privaten, Hoteliers, Restaurateurs u. gerade den zuletzt Genannten ein guter Wink sein sollte, mit der Ausstellung eines Heller'schen Musikwerkes in ihren Etablissements nicht länger zu zögern, denn die Erfahrung hat in den meisten Fällen gezeigt, daß sich die Frequenz solcher Besuche lediglich in Folge Aufstellung solcher prächtiger Werke geradezu verdoppelt, ja vervielfacht hat und die Anschaffungskosten — Zahlungsverleicherungen werden bewilligt — in kurzer Zeit ausgeglichen wurden.

In Folge bedeutenden Rückganges der Rohmaterialpreise bewilligt die Firma auf ihre bisherigen Preise 20% Rabatt, und zwar selbst bei dem kleinsten Auftrage. Dadurch ist nun auch dem weniger Bemittelten die Möglichkeit geboten, in den Besitz einer Spielbox zu gelangen. — Reichhaltige, illustrierte Preislisten nebst Plan werden auf Verlangen franco zugesandt. Wir raten jedoch, jede Bestellung direkt an die Fabrik in Bern zu richten, da dieselbe, außer in Nizza, nirgends Niederlagen hält und vielfach fremde Fabrikate als ächt Heller'sche angepriesen werden. Wohl zu

beachten ist ferner, daß jedes Werk den Namen des Fabrikanten (J. H. Heller) trägt, welcher auch Lieferant fast aller Höfe und Höheiten ist.

Bestung, den 8. Juni 1885.

Herrn Jul. Schumann, Apotheker Stockerau.

Euer Wohlgeboren!

Seit mehr als 10 Jahren litt ich an periodisch wiederkehrenden Kopfschmerzen, welche häufig in solcher Heftigkeit auftraten, daß ich in einem Zustand der Unzurechnungsfähigkeit gerieth. Bisher hielt ich dieses Leiden für ein rheumatisches und ließ es auch dem entsprechend behandeln, allein ganz erfolglos. Erst seit den letzten Monaten kam ich zu der Vermuthung, daß der Sitz meiner Krankheit vielleicht im Magen zu suchen sei.

Ich nahm nun meine Zuflucht zu Ihrem Verdauungspulver, Magenpulver und stehe nicht an zu erklären, daß mir der Genuß desselben nicht die geringsten Beschwerden verursachte, da der Geschmack des Magenpulvers ein angenehmer ist, wodurch dessen wohlthätige Wirkung noch erhöht wird. Nach Verbrauch von 2 Schachteln fühle ich eine bedeutende Besserung, indem der Schmerz sich nach und nach verliert. Diese Thatsache gibt mir die zuversichtliche Hoffnung, daß mich Ihr ausgezeichnetes Mittel bei regelmäßigem Kurgebrauch gänzlich heilen wird.

Ersuche daher um baldige Sendung von 2 Schachteln Magenpulver und zeichne

mit schuldiger Hochachtung

Jos. Hoffmann von Aspernburg m. p.

Zu haben beim Erzeuger, landschaftl. Apotheker in Stockerau und in allen Apotheken Oesterreich-Ungarns.

Preis einer Schachtel 75 kr.

Verfandt von mindestens zwei Schachteln gegen Postnachnahme.

Herrn Franz Johann Kwizda, k. k. Hoflieferant, in Kornenburg.

Der Gefertigte bestätigt, das von Ihnen erzeugte Restitutionsfluid für Pferde angewendet und sich überzeugt zu haben, daß dasselbe von ausgezeichnete Wirksamkeit ist bei gichtisch-rheumatischen und traumatischen Entzündungen, Muskelkrämpfen, Muskel-Entzündung unter gleichzeitigem Auftreten von Muskelschwäche. Rom, 23. Mai 1881.

Francesco Betti,

Dr. Med. und Thierheilkunde, Präsident des Vereines für Veterinärkunde in Rom und Mitglied der königlichen Thierarzneischule in Turin.

Verglichen mit der Unterschrift des Dr. Francesco

Cavaliere Paolo Spano.

Die obige wirkliche Unterschrift des Herrn Dr. Francesco Betti bescheinigt.

Capitolium Rom, 25. Mai 1881.

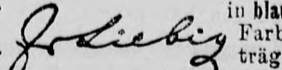
L. S. Im Auftrage des Bürgermeisters:

Cavaliere Paolo Luigioni.

Betreffs der Bezugsquellen verweisen wir auf die Annonce „Kwizda's k. k. priv. Restitutionsfluid für Pferde“ in heutiger Nummer.

Liebig's

Fleisch - Extract

Nur echt, wenn jeder Topf den Namenzug  in blauer Farbe trägt.

Eisenbahnverkehr.

Giltig vom 1. Oktober 1885.

Abfahrtszeit der Züge von Dedenburg.

Südbahn. In der Richtung nach Wien: 6 Uhr Früh; 7 Uhr 42 M. Früh; 10 Uhr 30 M. Vorm.; 12 Uhr 10 M. Nachmittags; 6 Uhr 23 M. Abends. — In der Richtung nach Steinamanger resp. Kanizsa: 6 Uhr Früh; 9 Uhr 10 M. Vorm.; 4 Uhr 40 M. Nachm.; 7 Uhr 35 M. Abends; 10 Uhr 41 M. Nachts.

Naaberbahn. In der Richtung nach Wien: 10 Uhr Vormittags; 3 Uhr 40 M. Nachm. In der Richtung nach Raab: 6 Uhr 20 M. Früh; 7 Uhr 40 M. Abends.

Fruchtpreise in Oedenburg.

Vom 4. Dezember 1885.

Weizen 7.40, bis 7.90 Roggen 6.80 bis 7.20 Gerste 7.40, bis 8.20 Hafer 6.90, bis 7.30 Mais 6. — bis 6.50 Heu 2.20 bis 3.20 Stroh 1.40 bis 2.10

Verantwortlicher Redakteur: Ernst Marbach.

Redaktionsbureau: Széchenyi-Platz Nr. 15/16.

Herausgeber u. Verleger: C. Romwarter & Sohn.

100 Gulden Belohnung

Demjenigen, welcher mir über den gegenwärtigen Aufenthaltsort meines Sohnes **Albert Weber** derart sichere Nachricht gibt, um dessen kuratelsbehördlich verfügte und vom h. k. f. Ober-Landes-Gerichte in Wien bestätigte Zurückführung zu mir, seinem besorgten Vater, vollziehen zu können. — Der Knabe, welcher 4 3/4 Jahre alt, schlank, blond, gut entwickelt ist, gesund gefärbtes Gesicht und blaue Augen hat, wird von seiner Mutter, **Frau Marie Weber (d. Z. in Eisenstadt bei Frau Apoth. Grüssner wohnhaft)**, trotz oberwähnten gerichtl. Auftrages, **vermuthlich in der Nähe von Eisenstadt verborgen gehalten**, und bemüht sich diese Frau, alle gerichtl. Exekutionsmaßregeln zu vereiteln.

Ich richte demnach an alle Wohlmeinenden, insbesondere aber an die gegenwärtigen Verwahrer dieses Kindes den Appell den gerichtlichen Aufträgen Folge zu leisten, und stelle überdies obige Belohnung zur Verfügung.

A. Th. Weber,

Kaufmann in Wien, 6. Bezirk, Kasernengasse Nr. 20.

Med. Dr. Leyer's Fichtennadel-Extrakt.

Die überaus aromatische Vegetation der steirischen Alpen und deren nächste Verbindung mit der Fabrik bedingen die vorzügliche Qualität von **Dr. Leyer's Fichtennadel-Extrakt**, welche die lobende Anerkennung der ersten medizinischen Autoritäten erlangt hat. Die Unentbehrlichkeit dieses wahren Luftverbesserungs-Mittels für alle Wohnräume, die großen Vortheile für die Entwicklung der Brust bei Kindern, die Behebung abgepannter Nerven und Stärkung von Refonvaleszenten, Beseitigung von katarrhalischer und rheumatischer Leiden. Die angenehme Desinfektion ohne jede Betäubung sind bereits allgemein anerkannt. Der heutige Jahrgang **Dr. Leyer's Fichtennadel-Extrakt** zählt des heißen Sommers wegen zu den besonders reichen, an aromatisch balsamischen Stoffen, womit man selbst im Winter in geschlossenen Räumen eine erfrischende und stärkende gesunde Waldluft erzeugen kann. Preis einer großen Flasche 60 fr., eines Patent-Verfäblers dazu fl. 1.20

Med. Dr. A. C. Leyer's vollkommen unschädliche

Gesichts- und Fett-Puder

weiß, rosa und gelblich zu 50 und 70 fr.

M. Dr. A. C. Leyer, k. k. Hoflieferant,

Gräzer Parfümerie- und Destillationswaaren-Fabrik.

Depôt für Oedenburg **TH. NAGEL**, Theaterplatz 10.

Die seit 50 Jahren

am Wiener Platze bestehende, bestrenommierte En gros- Tuchfirma

„zum guten Hirten“,

vorm. Vincenz Strohschneider,

WIEN

I., Rothenurmstrasse 14,

verkauft ihr Gesammtlager von

echten Brünner Schafwoll-Stoffen

in Resten auf ganze Herren-Anzüge vollständig genügend auf einen

completen Anzug,

und zwar Rock, Hose Gilet, und in allen Farben und von unverwüstlicher Qualität zu nachstehenden zwei billigst festgesetzten Preisen, und zwar:

II. Qualität auf einen ganzen Anzug fl. 3.50
I. Qualität fl. 4.50

Von diesen Resten können keine Muster versendet werden, dagegen verpflichte ich mich hiemit öffentlich, die nichtkonvenirende Waare anstandslos zurückzunehmen.

Der Versandt obiger Stoffe geschieht ohne Berechnung von Verpackungsspesen gegen Einsendung des Betrages oder gegen Nachnahme.

Weihnachts- und Neujahrs-Geschenke

werden durch

Inserate in der „Oedenburger Zeitung“

wirksamst empfohlen.

Elegante Visit- und Gratulationskarten,

hochfeine Ball-Einladungen,

Trauungs- und Verlobungs-Parten etc.

liefert prompt und billigst

Buchdruckerei G. Romwaster & Sohn,

Oedenburg, Grabenrunde 121.

Carlsbader Bitter

als magenstärkendes Mittel empfiehlt die Firma

L. Heilbrunn,
in Karlsbad.

Kommissions-Lager in Oedenburg bei K o l. N e m e t h.

1 Bout. = 1 Liter 1 fl. —

1 Bout. = 2/10 Liter 55 fr.

1 Bout. = 3/10 Liter 45 fr.

Eine

Eisgrube

auf 40 Fuhren, am Ruckherzu, ist stündlich zu vermieten.

Näheres bei dem Eigenthümer Theatergasse Nr. 30.

Baum-Offerte.

In der bischöflichen Baumschule in Kroisbach bei Oedenburg (Ungarn) sind nachstehende Obst-, Allee- und Zierbäume zu den billigsten Preisen zu haben:

Als: hochstämmige Apfel- und Birnbäume, feines Tafelobst mit Namen, mehrere Hundert dünnschalige Nussbäume, Platanen, Pyramid-Pappeln, Balsam-Pappeln, Acer platanoides und negundo, wilde Kastanien, Alantulus, gem. Eschen, Ulmen, Brousonetten, Trauerweiden, gem. Akazien, Thujen, verschiedene Ziergesträuche und Schlingpflanzen etc.

Josef Schäster,

bischöflicher Obergärtner.

• Auflage 344.000; das verbreitetste aller deutschen Väter überhaupt; außerdem erscheinen Uebersetzungen in dreizehn fremden Sprachen.

Die Modewelt Illustrierte Zeitung für Toilette und Handarbeiten. Alle 14 Tage eine Nummer. Preis vierteljährlich fl. 1.25 = 75 Kr. Jährlich erscheinen: 24 Nummern mit Toiletten und Handarbeiten, enthalten gegen 2000 Abbildungen mit Beschreibung welche das ganze Gebiet der Garderobe und Leibwäsche für Damen, Mädchen und Knaben, wie für das jartere Kindesalter umfassen, ebenso die Leibwäsche für Herren und die Bett- und Tischwäsche etc., wie die Handarbeiten in ihrem ganzen Umfange.

12 Beilagen mit etwa 200 Schnittmustern für alle Gegenstände der Garderobe und etwa 400 Musterzeichnungen für Weiß- und Buntstickerei, Namens-Ghiffen etc. Abonnements werden jederzeit angenommen bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. Probe nummern gratis und franco durch die Expedition, Berlin W. Potsdamer Str. 38; Wien, I., Dperngasse 3.

Allen ähnlichen Präparaten in jeder Beziehung vorzuziehen, sind diese Pillen frei von allen schädlichen Substanzen; mit größtem Erfolge angewendet bei Krankheiten der Unterleibsorgane, sind leicht abführend, blutreinigend; kein Heilmittel ist günstiger und dabei völlig unschädlicher, um

Verstopfungen

zu bekämpfen, die gewisse Quelle der meisten Krankheiten. Der veränderten Form wegen werden sie selbst von Kindern gerne genommen. Diese Pillen sind durch ein sehr ehrenvolles Zeugniß des Hofrathes Professors Pitha ausgezeichnet.

Eine Schachtel, 15 Pillen enthaltend, kostet 15 fr.; eine Note, die 8 Schachteln, demnach 120 Pillen enthält, kostet nur 1 fl. 20. **Warnung!** Jede Schachtel, auf der die Firma: Apotheke „Zum heiligen Leopold“ nicht steht, und auf der Rückseite unsere Schutzmarke nicht trägt, ist ein Fälschat, vor dessen Ankauf das Publicum gewarnt wird.

Es ist genau zu beachten, dass man nicht ein schlechtes, gar keinen Erfolg habendes, ja geradezu schädliches Präparat erhalte. Man verlange ausdrücklich: **Neustein's Elisabeth-Pillen**; diese sind auf dem Umschlage und der Gebrauchsanweisung mit obenstehender Unterschrift versehen.

Haupt-Depôt in Wien: Apotheke „Zum heiligen Leopold“ des Ph. Neustein, Stadt, Ecke der Planten- und Spiegelgasse.

Depot in Oedenburg bei den ersten Apothekern G. Oranier, L. Molnar.

M. Lorenz & Sohn

in **Wien.**

Niederlage
am hohen Markt, Ecke vom Lichtensteg 5 und Bauernmarkt Nr. 18.

„Zum Mohren“

Weihnachts- und Neujahrs-geschenke

ingerichtete Näh- und Strick-Chatouillen mit verschiedenen Gegenständen zu Damen-Arbeiten von 6. W. fl. 2-15 Größte Auswahl in allen Größen und Sorten Leinen-Decken für alteutsche Stickereien, wie: Tischdecken, Tischläufer, Theedeken, Servietten, Tablets, Buffdecken, Handtücher, Nähtischdecken, Waschtischdecken in altdeutscher Leinwand, Crêpe und Jute-Leinwand, glatt, vorge-druckt, angefangen oder ganz fertig in weiss, crème und écarue. Große Auswahl in allen Sorten Jutte- und Javastoffen zu allen erdenklichen Kreuzstich-Arbeiten als auch Congress-Stoffe in Glatt und Ajour. Ferner sehr passend für die Saison Damen-Tailen aus Schafwolle bester Qualität. Herren-Westen, gestriekt, aus Schafwolle gestriekt Damen- und Kinderröcke, Kopftücher aus Berliner- und Mooswolle in allen möglichen Farben und Größen, in den besten Qualitäten und zu den billigst festgesetzten Preisen, als auch ein großes gut assortirtes Lager aller in- und ausländischen Strick- und Wirkwaaren.

Normal-Schafwollwäse, System Prof. Dr. Gustav Jäger.

Lizitations-Kundmachung.

Von Seite der v. Rupprecht'schen Geschwister werden die denselben gehörigen, im Oedenburger Grundbuche lastensfrei eingetragenen nachbezeichneten Grundstücke mittelst freiwilliger öffentlicher Versteigerung an den Meistbietenden verkauft und zwar:

a) L. 3. 7204, Leichacker,	1168	□-Mstr.,	Ausrufspreis 140 fl.
b) " 7257,	1 Joch 1485	□-Mstr.,	" 500 fl.
c) " 7353, Uebermagader 1 J.	1404	□-Mstr.,	" 450 fl.
d) " 7417,	4 J. 1531	□-Mstr.,	" 800 fl.
e) " 7418,	4 J. 1531	□-Mstr.,	" 500 fl.
f) " 7419,	1 J. 235	□-Mstr.,	" 300 fl.
g) " 7499,	4 J. 623	□-Mstr.,	" 500 fl.
h) " 7704, Grünstubenader 1 J.	1281	□-Mstr.,	" 150 fl.

Die Lizitation wird **Mittwoch, den 9. Dezember l. J., Vormittags 9 Uhr**, in den Amtlokalitäten des gefertigten kön. öffentl. Notars abgehalten.

Als Badium sind 10 Prozent des Ausrufspreises gleich bei der Lizitation, der Meistbot aber ist in 3 Raten binnen 2-4-6 Monaten zu erlegen.

Oedenburg, den 22. November 1885.

Josef Geißler,
kön. öffentl. Notar.

Die Aktien-Gesellschaft der
Oedenb. Bau- & Bodenkreditbank

(Grabenrunde Nr. 121)

eskomptirt täglich:

Wechsel und Werthpapiere,

gibt Vorschüsse auf:

Staats- und Industriepapiere,

emittirt:

Kassa-Scheine,

besorgt:

alle Wechsel-Geschäfte

auf das Billigste und Solideste und übernimmt die
Vermittlung zwischen Käufer und Verkäufer.

Promessen

zu allen Ziehungen billigt.

Zu Anlagen werden empfohlen:

Ungarische

Hypotheken-Bank-Pfandbriefe.

P. T.

Sch beehre mich meinen
geehrten Kunden und dem
p. t. Publikum anzuzeigen,
daß meine

Bürstenwaaren

welche in der Landes-
Ausstellung in Bu-
dapest ausgestellt waren,
von heute an, in meinem
Gewölbe Vorderes
Thor Nr. 10 zur allge-
meinen Besichtigung aus-
gestellt und auch zum
Verkaufe bestimmt sind.
Sch erlaube mir, diese prä-
mierte Waare dem P. T.
Publikum bestens zu em-
pfehlen und bitte um recht
zahlreichen Besuch
Hochachtungsvoll
Karl Trognauer jun.

Concurrenz

dem

Pferdedecken-Schwindel!

Die seit 87 Jahren bestehende

k. k. landes-privilegirte

Decken- und Kofensabrik

von

vorm. Lichtenauer's Wwe. & Söhne

versendet durch ihre Wiener Niederlage

PFERDE-DECKEN

190 Ctm. lang, 130 Ctm. breit
in unverwüthlicher Qualität, dunk-
lem Grund, lebhaften Bordüren
per Stück

fl. 1.60

inklusive Verpackung.

Nur durch die Massenfabrikation
und riesigen Absatz sind wir in der Lage, diese Pferde-Decken
in dieser aussergewöhnlichen Grösse und in so ausge-
zeichneter Qualität zu so ungewöhnlich billigem Preise
abzugeben. Hunderte von Dankschreiben liegen Jedermann zur
Ansicht auf.

Versandt gegen Nachnahme. Nichtkonvenirendes wird anstands-
los zurückgenommen.

Adresse genau zu beachten:

Pferde-Decken-Fabriks-Hauptniederlage:

Wien. I., Rothenthurmstrasse 14.

Verkauf echter Oedenburger

Natur-Weine

in versiegelten Bouteillen

Zafelwein per Liter	25 fr.	ohre Glas
" feiner 1/2 Boute.	26 fr.	
" feinst 1/2 "	30 fr.	ohre Glas
" Dessert 1/2 "	40 fr.	
Rotwein 1 Liter	35 fr.	ohre Glas
" feiner 1/2 Boute.	30 fr.	
" feinst 1/2 "	40 fr.	

Georg Kugler,

Grabenrunde Nr. 59.

Häuserverkauf.

Das Haus Nr. 19 in der
Kirchgasse und das Haus Nr. 18
in der Neugasse, werden unter
günstigen Bedingungen ver-
kauft. Näheres bei Gefertigtem

August Straner,
Waisenkurator.

Ein Fräulein

aus guter Familie, welches sich
in Wien auszubilden gedenkt,
wird von einer soliden Familie
in gänzliche Verpflegung
genommen. Auch wäre die be-
treffende Familie geneigt, ein
jüngeres Mädchen von unga-
rischen Eltern, welches ein In-
stitut in Wien zu besuchen be-
absichtigt, ebenfalls in gänz-
liche Verpflegung zu überneh-
men. Das aufzunehmende kleine
Mädchen dürfte von Heimweh
nicht geplagt werden, da die
Mutter und Tochter der in Wien
lebenden Familie perfekt
ungarisch sprechen.

Nähere diesbezügliche Aus-
kunft wird unter: „G. H.“
Wien, IV., Favoriten-
straße Nr. 25, 2. Stock,
Thür 10 erteilt.

Maculaturpapier

ist, so lange der Vorrath reicht,
in jedem Quantum, das Kilo
à 16 kr., abzugeben in der
Buchdruckerei G. Romwalter
& Sohn, Dedenburg, Graben-
runde 121.

Pränumerations-Einladung

auf die

Wiener

VII. Jahrgang.

VII. Jahrgang.

Allgemeine Zeitung

dreimal täglich erscheinendes großes politisches Journal.

Programm.

Unerschütterliches Festhalten an Deutschthum und Freiheit, strengste Wahrung aller Erfordernisse staatlicher
Einheit und Ausbau der Verfassung im Sinne eines wahrhaften, auf breitester Basis fussenden Parlamentarismus; un-
erbittliche Gegnerschaft allen rückwärtlichen Elementen und jeglicher Regung nationaler oder konfessioneller Un-
duldsamkeit.

Das Morgenblatt, 12 bis 16 Seiten stark, wird mit den ersten Bahnzügen versendet.

Das Mittagblatt erscheint, 4 Seiten stark, um 1 Uhr mit den wichtigsten Nachrichten des Vormittags und dem
Kursberichte der Wiener Börse.

Das Sechshr-Abendblatt, 4 bis 6 Seiten stark, der größte moderne Zeitungserfolg, welches das authentische
Kursblatt der Wiener-Börse, den Bericht über die Abendbörse, den Nachmittagsbericht über
das Produktengeschäft, den Schluß der Reichsrathssitzungen, der Gerichtsverhandlungen und alle
bis 5 Uhr Abends einlaufenden Telegramme und Nachrichten enthält, wird noch mit den Abendzügen nach allen
Richtungen versendet und kommt somit den Nachrichten aller anderen Blätter um zwölf Stunden
zuvor.

Spezial-Berichte unserer Kriegs-Korrespondenten.

Umfassender Nachrichtendienst. — Rascheste Information.

Im Laufe dieses Monats und im ersten Quartal 1886 gelangen zur Veröffentlichung:

Emil Zola's neuestes Werk „Le Dénouement“.
Maximilian Schmidt's spannender Roman „Die Musikanten vom Tegernsee“.

Dieser folgen unmittelbar Original-Romane und Novellen von

Muzengruber, Paul Henje, Hermann Lingg

ferner die

Preis-Feuilletons

aus unserer mit Preisen von

1000, 300 und 200 Mark

ausgestatteten Feuilleton-Konkurrenz.

Probe-Nummern auf Verlangen gratis und franko.

Preis-Ermäßigung.

Vom 1. Januar 1886 treten nachstehende ermässigte Pränumerationspreise in Kraft:

Mit täglich einmaliger Postversendung für	1 Monat	fl. 2.10	(früher fl. 2.35)
"	3 Monate	fl. 6.—	(" fl. 7.—)
"	1 Monat	fl. 2.35	(" fl. 2.70)
"	3 Monate	fl. 6.75	(" fl. 8.—)
"	1 Monat	fl. 2.60	(" fl. 3.—)
"	3 Monate	fl. 7.50	(" fl. 9.—)

Die Administration der

„Wiener Allgemeinen Zeitung“.

Wien I., Schottenring 14.

Chocolade

der Société française.

Wir empfehlen dem geehrten Publikum aus bestem und reinsten Cacao erzeugete, feinste, feine u. Wirthschafts-Chocolade zum gefälligen Versuche. Preise billigst.

Niederlage bei **P. M LLER**, Oedenburg.

Société française,
fabrique de Chocolade & de Bonbons.

AVIS.

Gefertigte erlauben sich die hässliche Mittheilung zu machen, daß in ihren Niederlagen:

Schlippergasse Nr. 49, Spitalbr cke Nr. 2, Silbergasse (Eckhaus der Silbergasse und Grabenrunde)

LIQUEUR, RUM, &c. in adjustirten Flaschen zu nachfolgenden Preisen verkauft werden:

Superfeinste Liqueure.

	1 L.	0.5 L.	0.3 L.
	fr.	fr.	fr.
Alasch			
Anisette			
Abfintz, Schweizer			
Alpenr�uher Magenliqueur			
Benedictiner			
Chartreuse			
Englisch-Bitter			
Ingwer-Liqueur			
Nimmell-Liqueur	120	60	40
Mandarin			
Maraschino de Zara			
Orangen			
Blaumengeist			
Rosropschin polnisch			
Rosen			
Weichselgeist			
Vanille			

Punsch-Essenz.

Punsch-Essenz Esp.	160	85	45
Ananas Punsch-Essenz	180	95	55
Düsseldorfer Portwein-Punsch-Essenz	200	100	65

Rum.

Jamaika-Rum, Thee	230	120	70
Jamaika-Rum Esp.	190	100	60
Jamaika-Rum Nr. 0	170	90	55
Jamaika-Rum Nr. 1	120	65	40
Jamaika-Rum Nr. 2	110	55	35
Cuba-Rum	75	40	25

Diversi.

Syrmier Slibovis	120	60	40
Robert Vret (St. Bitter)	85	45	30
Franzbranntwein	90	45	30

Um geneigten Zuspruch bitten

Hochachtungsvoll

Johann Lenk's S hne,

Bahnhofstraße Nr. 14.

Wunder der Industrie!

Nur fl. 3.75

kostet bei mir von heute ab eine vorz gl. regulirte, selbstleuchtende

Pendeluhr mit Schlagwerk

ganze und halbe Stunden, mit 2 bronzirten Gewichten mit Pendel in prachtvollem, feinst polirtem, imit. Nussholzrahmen, gekehlt, mit herrlichem Zifferblatt, welches mit der k. k. priv. Leuchtmasse imprägnirt ist und des Nachts von selbst mondhell leuchtet, so dass man ohne das Licht anzuzünden sofort sehen kann, wie viel Uhr es ist. Für die Leuchtkraft leiste ich schriftlich

10 Jahre Garantie,

ebenso wie ich für den vorz gliehen Gang garantire. Ich bin der alleinige Erfinder dieser Uhren und verkaufe dieselben nur aus dem Grunde jetzt so enorm billig, weil ich mehrere Hundert Stück davon am Lager habe und Casse brauche. Die Uhren haben früher das Dreifache gekostet. Jede Uhr ist mit „Patent“ versehen. Die Absendung der bestellten Uhren geschieht durch Postnachnahme oder vorherige Casse. Zu beziehen durch die

Fabrik leuchtender Pendeluhren

Wien, III., Hintere Zollamtsstrasse Nr. 9.

J. H. RABINOVICS.

Warnung! Die von anderer Firma annoncirten Pendeluhren   fl. 2.10 entsprechen nicht dem Zwecke einer Uhr und liefern ich dieselben auf Verlangen statt   fl. 2.10,   fl. 1.40. Jede von mir gelieferte Uhr wird im nicht konvenirten Falle retour genommen, und liegen Hunderte von Dankschreiben und Nachbestellungen von massgebenden Persönlichkeiten über die von mir bezogenen Pendeluhren zur gefälligen Einsicht des P. T. Publikums in meinem Bureau auf.

Gew lber zu vermietthen.

Die Lokalitäten des „Café Promenade“, an der Ecke des Széchenyi-Plazes und der Kirchgasse, werden vom **1. August 1886** ab, in vier Abtheilungen als Gew lber vermietet.

Näheres beim Hauseigenth mer **Grabenrunde Nr. 95.**

Anton Gallauer,

Mode-, Leinen- und Kurzwaarenhandlung

„zur schönen Ungarin“

in Oedenburg, Grabenrunde 51.

Ergebenst Gefertigter beehre mich hiermit zur gefälligen Kenntnissnahme zu bringen, daß ich die unten angeführten diversen Artikel als passende

Weihnachts- u. Neujahrs-geschenke

zu tief herabgesetzten Preisen besonders empfehle und zwar:

Eine Partie Kleiderloden für Damen per Meter 30-40 fr.
Andere gangbare Kleiderstoffe 28-40 fr.
Damenkleiderstoffe in Loden, Kasan, Flanell, Cachemire und Terno, bestes Fabrikat, schwarz und f rbig, den Meter   60 fr. und aufwärts.
Wintert cher in Velour, per Stück fl. 2.50 bis fl. 20.—
Auch alle anderen Sorten in kleineren Wintert chern von 25 fr. bis fl. 1.20.
Echtf rbige Cosmanoser Crettons und Percails, per Meter 25-40 fr.
Alle Gattungen Barchente, gedruckt und gewebt, in verschiedenen modernen Dessins; weiße Schn rl- und Biquet-Barchente in bester Qualität
Großes Lager in Rumburger und Garneinwanden, Tischzeuge, Caffet cher, Servietten, Handtücher, Wischtücher, II und desfin. Zwilche; gestreifte, f rbige und weiße Damast-Gr d, Bettzeuge weiß, f rbig und II, Strohsackleinen &c. &c.
Wei e Chiffons in allen Breiten und Qualitäten, Percails, Batist-Clair, Mo . Spitzen und Juttevorh nge per Meter und abgepaßt.
Möbelstoffe in Jutte, Crêpe und Rippe.
Sofa- und Tischteppiche, Bettvorleger, Laufteppiche in Jutte und Tapestry.
Große Auswahl in f rbigen und schwarzen Patent- und Seidensamnten, glatt und gepresst.
Seiden-Atlasse und Brocats in allen Farben
Große Auswahl in schwarzen, weißen und f rbigen Spitzen, Ruches und Passepoils in allen modernen Gattungen.
Reiches Sortiment in schwarzen Possamentrie-Borten und Rosetten, Chenilleborten und Franzen.
Alle Sorten Zugehör für Damenkleider, d. i. Schirte, Satins, Croiss s, Drapantins, Kn vye, Seide, Spulzwirn, Fischweir &c. &c.
Eine Partie Damen-Muffe, per Stück fl. 1.— bis fl. 3.

Für Herren:

Wei e und f rbige Hemden, Krügen, Manchetten, Cravatts, Cachenets, das allerneueste, Taschentücher, weiß mit f rbigem Rand, Reiseplaids.
Hosenstoffe, in Schafwolle, eine Hose fl. 2, 3, 4, 5 und 6.

Damen-Confection:

Neuestes in Jaquets, Dolmans und Umhüllen.
Muster werden auf Verlangen bereitwilligst ausgefolgt, auch pr. Post franco eingesandt.
Um zahlreichen Zuspruch bitte

Hochachtungsvoll

Anton Gallauer.

Alles zu äußerst herabgesetzten Preisen.

KWIZDA'S

f. f. aussch. priv.

Restitutions-Fluid

(Waschwasser) für Pferde.

In den Marst llen Ihrer Majestäten der Königin von England und des Königs von Preussen, Kaiser von Deutschland, sowie vieler hoher Persönlichkeiten mit ausserordentlichem Erfolge angewendet und mit der Londoner, Pariser, Wiener, Münchner und Hamburger Medaille ausgezeichnet.

Dasselbe dient laut lanj hriger Erprobung zur Stärkung vor und Wiedertr stigung nach gr o eren Strapazen, sowie als Unterstützungsmittel bei Behandlung von äußeren Schäden, Gicht, Rheumatismus Verrenkungen, Steifheit der Sehnen und Muskeln &c. — 1 Flasche 1 fl. 40 fr.

Echt zu beziehen sind obgenannte Präparate durch sämmtliche Apotheken in Oedenburg, Esorna, Eisenstadt, G ns, Kis-Czell, Soy , Raab, Szill-Sarlany, Ung.-Altenburg

En gros in allen gr o eren Drogenhandlungen.

Centralversendungs-Depot: Kreisapothek Kornenburg.

Außerdem befinden sich fast in allen Städten und Märkten in den Kronländern Depots, welche zeitweise durch die Provinz-Journale veröffentlicht werden.

Zur gefälligen Beachtung! Beim Ankauf dieses Präparates bitten wir das P. T. Publikum, stets „Kwizda's Restitutionsfluid“ zu verlangen und darauf zu achten, daß der Hals der Flasche mit einem rothen Papierstreifen verschlossen ist, der mein untenstehendes Facsimile und meine Schutzmarke trägt.

Um Fälschungen vorzubeugen, wird gebeten, darauf zu achten, daß jede Etiquette meinen untenstehenden Namenszug in rother Farbe trägt.

Wer mir einen F lscher meiner gesch tzten Marke verant nachweist, daß ich denselben der gerichtlichen Bestrafung unterziehen kann, empfangt eine Recompense bis zu 500 Gulden.

Anton Gallauer
H. H. Hoflieferant